

Der letzte Vogt zu Ferporta im Prätigau

Autor(en): **Fröhlich, Abraham Emanuel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **40 (1936-1937)**

Heft 16

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-669515>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

oder richtiger der Turm von Steckborn. Es wurde von Diethelm v. Cassell, Abt des Klosters Reichenau (1306—1343), erbaut, diente den Äbten zeitweilig als Residenz, später den Amtsmännern der Reichenau als Amtswohnung. Nachdem Steckborn passiert ist, geht's gleich dem mittelalterlichen Städtchen Stein a. Rhein zu, mit seinen hohen Siebeln der Bürgerhäuser und dem poesieumwobenen Klosterlein St. Jörgen, und über all der Herrlichkeit thront die trotzig Burg Hohenklingen. Segründet um die Mitte des 11. Jahrhunderts, wurde sie später Sitz der Zähringer Untervögte von Klingen. Nach deren Aussterben kam sie an das Freiherren-geschlecht v. Klingen im Thurgau. Seit 1457 ist Stein im Besitz der Burg, nachdem die letzten Geschlechter und Inhaber der Burg sie nicht mehr zu halten vermochten. Städtchen um Städtchen und Burg um Burg ziehen auf dieser Fahrt am Auge vorbei, und in Schaffhausen angelangt, steigen wir auf den Munoth, der so wuchtig die Stadt bekrönt. Alte Geschütze, die auf dessen Mauern stehen und die Nachbarschaft beherrschen, vervollständigen das Bild des Wehrwillens, der im imposanten Meisterwerk der Befestigungskunst des 16. Jahrhunderts zum Ausdruck kommt.

Rehren wir nochmals, den Thurgau durchquerend, nach St. Gallen zurück, streifen wir das Schloß Altenklingen, den Stammsitz der Zollikofer, das so behäbig und feudal zugleich in die Weite schaut. Die Geschichte von Altenklingen geht weit ins 9. Jahrhundert zurück, und das Freiherrengeschlecht derer v. Klingen war eines der angesehensten der damaligen Zeit, und vielfach verschwägert und befreundet mit den bedeutendsten Geschlechtern des ritterlichen Adels. 1559 gelangte die Freiherrschafft Altenklingen an

Junker Leonhard Zollikofer, der die alte, unwohnhafte Burg 1586 dem Erdboden gleichmachte. Klingt es nicht wie fast ein Märchen, daß, nachdem das Fundament im April in 28 Tagen gelegt worden, der Bau selber im 11 Wochen unter Dach gekommen ist, und dies mit den damaligen technischen Hilfsmitteln.

Wir erreichen das alte Fürstenland und streifen von Gofäu das Schloß Oberberg, als das alte fürststädtische Wahrzeichen; unweit desselben, am Gübensee, dem Stausee der st. gallisch-appenzellischen Kraftwerke, steht mitten im schönsten Wiesengrün ein gar zierliches Schloßchen, das einst den Edlen v. Sturzenegg gehörte, dessen Geschichte ungefähr ins 12. Jahrhundert zurückgreift. Wie freundlich es außen zu besehen ist, so heimattraut ist drinnen alles hergerichtet, vom Büfett mit den schön bemalten Kaffeebeckeli, dem alten Zinngeschirr, dem „Zytkasten“ und der Spuhrüstig, dem Schragentisch bis zu den Stabellen und Fensterbänken. 1804 brannte das Schloß nieder, der stehengebliebene Turm wurde ausgebaut und wohnlich eingerichtet. Wir haben die Stadt St. Gallen erreicht als die letzte Etappe unserer Burgenfahrt und machen halt am Schloßli in der Speisergasse. Dasselbe wurde im Jahr 1587 von Laurenz Zollikofer nach dem Vorbild von Altenklingen erbaut. Die Söhne Konrad Zollikofers, Hans und Jobst, siedelten schon ums Jahr 1426 nach St. Gallen, wo Hans als der drittreichste Bürger galt und in der Speisergasse im Schloßli wohnte. Diese beiden Brüder waren Kaufleute und betrieben den Leinwandhandel. Im Jahre 1578 erhob Kaiser Rudolf II. Leonhard Zollikofer und seine Brüder und Neffen in den erblichen reichs- und turnierfähigen Adelsstand. Noch heute ist das Schloßchen in der Speisergasse sehr gut erhalten.

Der letzte Vogt zu Ferporta im Prätigau.

Der Vogt, als wie ein Geier
Vom Steine — raubt' im Tal
Mir meine Braut und eilte
Mit ihr zum hohen Saal.

Ich sah's am andern Ufer,
Sah von der Felsenwand:
Er reichte ihr den Becher,
Sie aber rang die Hand.

Ich spannte meinen Bogen
Und zielte auf sein Herz;
Er trank ihr zu, da fauste
Ihm durch die Brust das Erz.

Die Knechte flohn, wir holten
Die Braut; — ein Feuerschein
Schlug aus dem Dach und Turme;
Gebrochen ward der Stein.

Und wer durch beide Berge
Vorübergeht am Fluß,
Ermißt des Tales Breite

Und sagt: „Das war ein Schuß!“ Abraham Emanuel Fröhlich.